

# pax

1/2026

„Für einen unbewaffneten und entwaffnenden Frieden eintreten“

Papst Leo XIV.



## Der vergessene Konflikt in Ostafrika

**Zivilisten als Opfer der Gier nach Rohstoffen**

Inhalt:

Soziale Landesverteidigung im Wehr- und Zivildienst verankern / Gedenken an Altbischof Aichern..... 3

Der vergessene Konflikt in Ostafrika ..... 4

Training für gewaltlose Konfliktlösung Menschen mit Zivilcourage..... 5

Erklärung von PCI zum „Board of Peace“..... 6

Einfach zum Nachdenken..... 7

Weltfriedenstag in Innsbruck Friedensschwimmen..... 8

Friedensgebet Ukraine ..... 9

Linzer Friedensgespräche..... 10

Junger Friede - als Freiwillige in Indien / Gedicht .. 11

Termine / Buchvorstellung..... 12

**Redaktionsschluss von pax 2/2026: 18.5.2026**

Satz- und Druckfehler vorbehalten, namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wiedergeben.

**Impressum - Herausgeber, Eigentümer und Verleger:**

Pax Christi Österreich, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel.: 0732/7610-3252, e-mail: office@paxchristi.at, www.paxchristi.at

**Redaktion:**

Mag. Michael Huber-Kirchberger, Elisabeth Stibernitz, Mag. Klaus Heidegger, Sandra Mathis, Mag. Daniel Holzapfel, Magdalena Malzer (Layout)

Aus der Redaktion

Um Kosten zu senken haben wir die Druckerei gewechselt und hoffen immer noch auf eine finanzielle Basis, um auch in Zukunft eine Printausgabe der pax herstellen zu können. Man wird es vielleicht feststellen, wir möchten mehr internationale Beiträge bringen und dabei stärker mit Pax Christi International zusammenarbeiten. Darüber hinaus möchten wir uns in den nächsten Nummern verstärkt mit Themen und Regionen beschäftigen, die nicht im Zentrum der herkömmlichen Medienberichterstattung stehen. Auch dabei möchten wir auf aktive Pax-Mitglieder zurückgreifen und euch bitten, Berichte einzubringen.

Eine interessante Lektüre wünscht  
Ihre Redaktion

Editorial

Liebe Leserin,  
lieber Leser!



Wolfgang Palaver  
wolfgang.palaver@uibk.ac.at

Das Engagement für den Frieden steht im Zentrum unserer Aktivitäten. Diese Nummer der „pax“ zeigt uns ermutigende Beispiele. Gleichzeitig steht uns allen auch die kriegerische Weltlage vor Augen. Diese Realität darf nicht ausgeblendet werden. 1926 schrieb der Philosoph Walter Benjamin: „Wer [...] den Frieden will, der rede vom Krieg.“ Angesichts einer immer kriegerischer sich gebärdenden Welt, drängen sich auch mir diese Worte auf. 2014 okkupierte Putins Russland die Krim und Teile der Ostukraine, um schließlich 2022 einen noch immer andauernden umfassenden Angriffskrieg gegen die Ukraine zu beginnen. Der 2023 erfolgte brutale Terroranschlag der Hamas gegen Israel führte zu einer militärischen Antwort Israels. Im Juli 2025 bombardierten Israel und die USA Atomanreicherungsanlagen im Iran. Im heurigen Jahr erfolgte zuerst die militärische Intervention der USA in Venezuela, um den Präsidenten Nicolás Maduro in den USA vor Gericht zu stellen. Ende Februar begann schließlich ein Krieg Israels und der USA gegen den Iran, der wiederum zu kriegerischen Attacken des Irans gegen jene benachbarten Länder im Nahen Osten führte, in denen es Stützpunkte der USA gibt. Diese Kriege stehen zurzeit im Mittelpunkt des medialen Interesses in der westlichen Welt. Sie sollen uns aber nicht übersehen lassen, dass es auch in vielen anderen Teilen der Welt Kriege und tägliche Akte der Gewalt gibt, weshalb Papst Franziskus schon seit 2014 wiederholt betonte, dass wir mitten in einem dritten Weltkrieg in Stücken leben. Papst Leo XIV. hat diese These in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag 2026 wiederholt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in der Charta der Vereinten Nationen ein Gewaltverbot ausgesprochen, das Angriffskriege verbietet und die militärische Verteidigung nur erlaubt, wenn der UN-Sicherheitsrat selbst keine Maßnahmen setzt. Eine erste Aufgabe ist es, alle jene militärischen Interventionen als Krieg zu benennen, die von deren Verursachern mittels anderer Begriffe verschleiert werden. So hat Putin seinen Angriffskrieg gegen die Ukraine als „militärische Spezialoperation“ getarnt und Trump bezeichnete die mit militärischer Übermacht vollzogene Entführung Maduros als „Strafvollzug“. Was Krieg ist, muss auch Krieg genannt und – mit Ausnahme von Fällen legitimer Verteidigung – klar abgelehnt werden. Leider neigt die gegenwärtige Welt aber nicht zur Ablehnung des Krieges, sondern erklärt diesen zum Normalfall. In den USA wurde das Verteidigungsministerium in Kriegsministerium umbenannt und in Deutschland wird der Begriff „Kriegstüchtigkeit“ der Bevölkerung eingebläut. Wir dürfen uns von dieser Normalisierung des Krieges nicht anstecken lassen. Der Aufruf zum Aufbau der sozialen Verteidigung als gewaltfreie Form der Verteidigung ist dafür ein positives Beispiel.

Wolfgang Palaver  
Präsident von Pax Christi Österreich

Soziale Landesverteidigung im Wehr- und Zivildienst verankern

Katholische Männerbewegung Oberösterreich und Pax Christi Oberösterreich für Ausbildung in gewaltfreier sozialer Verteidigung.

Bei der Diözesankonferenz der Katholischen Männerbewegung Oberösterreich referierte Univ. Prof. i. R. Dr. Wolfgang Palaver zum Jahresthema der KMB „Frieden und Versöhnung“. Grundlage war sein Buch „Für den Frieden kämpfen“. Im anschließenden Gespräch tauchte der klare Wunsch der Männer auf, in der Diskussion um die Verlängerung von Wehr- und Zivildienst einen Beitrag zur inhaltlichen Erweiterung zu liefern. Dazu Palaver im Nachwort für die zweite Auflage seines Buches: „In Österreich gibt es das Konzept der umfassenden Landesverteidigung, die auch die geistige Landesverteidigung miteinschließt. In der Praxis bedeutet das oftmals, dass Soldaten in Uniform in Schulklassen kommen, um junge Menschen für die Verteidigungsbereitschaft zu motivieren. Das bleibt aber alles noch zu sehr der militärischen Logik verpflichtet. Aus friedensethischer Sicht ist es notwendig, gewaltfreie Verteidigungsformen aufzubauen und so zu einer viel umfassenderen gesellschaftlichen Resilienz beizutragen. Umrüsten statt aufrüsten bedeutet, das Konzept der sozialen Verteidigung zu einer wachsenden Säule nationaler Verteidigung



auszubauen. Im Unterschied zur zivilen Verteidigung mit ihrer militärischen Einbettung ist die soziale Verteidigung der aktiven Gewaltfreiheit verpflichtet.“ Der Obmann der KMB, Bernhard Steiner, verweist auf die Definition für soziale Verteidigung, wie sie die Friedensforscherin Christine Schweitzer formuliert, wonach das Ziel der sozialen Verteidigung „nicht der Schutz der Grenzen und des Territoriums“ ist, sondern „eine Verteidigung der Lebensweise und der Institutionen gegen die Absicht des Gegners, die Herrschaft im Lande zu übernehmen.“ Der Vorsitzende von Pax Christi OÖ, Michael Huber-Kirchberger, ergänzt: „In Österreich sollte eine breite Debatte darüber geführt werden, wie man konstruktive und zielführende Friedensmaßnahmen ergreifen könne.“

Rückfragen bei:  
kmb@dioezese-linz.at  
Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz  
+43 732 7610-3461, Fax-3779

Pax Christi gedenkt des verstorbenen Altbischofs Maximilian Aichern



Die Friedensbewegung Pax Christi hat dem verstorbenen Bischof Maximilian Aichern viel zu verdanken. Ohne ihn hätte es Pax Christi in Oberösterreich vielleicht so nicht gegeben. Als Sozialbischof war er Friedensthemen und auch dem ökumenischen Gedanken gegenüber sehr aufgeschlossen. Als sich Ende der 1980er Jahre im Rahmen der

KA eine Gruppe um Maria Madlener verstärkt Friedensthemen annahm, wurde die Idee einer ökumenischen Pax Christi-Gruppe in Linz geboren. Zu dieser Zeit lief auf gesamtkirchlicher Ebene der ‚Konziliare Prozess für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung‘.

Die Gründung der ökumenischen Landesgruppe passierte schließlich Ende 1989 in der Kapelle des KZ-Mauthausen. Die Wahl dieses Ortes sollte die eigene Schuld in Zeiten des 3. Reiches sichtbar machen und zum ‚Nie wieder!‘ aufrufen. Neben Bischof Maximilian Aichern waren auch die Superintendenten der evangelischen Kirche Herwig Karzel und der Bischof der Methodistenkirche Helmut Nausner beim Gründungsakt dabei. Große Verdienste erwarb sich Bischof Aichern auch für die kirchliche Anerkennung des Gedenkens an den Kriegsdienstverweigerer Franz Jägerstätter. Dieser wurde 1943 in Berlin wegen Wehrkraftzersetzung hingerichtet.

Meinrad Schneckenleithner



## Der vergessene Konflikt in Ostafrika

### Gewalt im Kampf um Bodenschätze

Kaum einmal nehmen wir angesichts der in den Medien präsenten Konfliktherden die Krisen in anderen Weltgegenden wahr. Einer dieser Bereiche ist das Gebiet im Osten der Demokratischen Republik Kongo, das in einen blutigen Kampf um Bodenschätze verwickelt ist, und das schon seit vielen Jahren.

Eine bedeutende Rolle spielt dabei das flächenmäßig kleine Ruanda, das 1994 einen der grausamsten Völkermorde in der Geschichte Afrikas erlitt, bis eine Tutsi-Armee die Hutus unterwarf. Seither herrscht der Tutsi Paul Kagame mit eiserner Hand.

Ich bekam als Teil einer europäischen Schuldelegation 2007 einen kleinen Einblick in die damalige Situation, vor allem in der Hauptstadt Kigali. Organisiert von der EU konnten 25 Lehrer\*innen und Schüler\*innen eine Woche lang das Land bereisen, in Begleitung des damaligen Entwicklungskommissars Louis Michel, der im Rahmen dieser Reise Entwicklungsprojekte eröffnete. Es gab keinen einzigen Vorfall, der uns Anlass zur Sorge um unsere Sicherheit geboten hätte, das Militär und die Polizei waren omnipräsent.

2014 hatten wir an der Schule einen ruandesischen Priester zu Gast, der sich im Süden Ruandas um Flüchtlinge aus dem Osten Kongos kümmerte, damals war das offenbar ein sicheres Gebiet für Flüchtlinge.

#### Es geht um Coltan

Grund für die gewaltsamen Konflikte ist der Kampf um die Kontrolle von Bodenschätzen wie Coltan, das vor allem für die Mobilfunktechnik von großer Bedeutung ist. Dabei werden Menschen vertrieben, ermordet und müssen fliehen.



Eine besondere Rolle spielt dabei auch die Bewegung M23, die die Bevölkerung terrorisiert und vom Handel mit den Bodenschätzen profitiert. Es ist eine von vielen Rebellenbewegungen, die meist auf Basis ethnischer Zugehörigkeit gebildet werden. 2021 griff M23 erneut zu den Waffen, vorgeblich um die Volksgruppe der Tutsis schützen zu müssen. Sie eroberten die Städte Goma und Bukavu und versprachen der Bevölkerung, sie würden sie befreien. Aufgrund der Grausamkeit der Rebellenbewegung fühlen die Menschen sich aber nicht befreit. M23 wird vom Nachbarland Ruanda mit Waffen und etwa 4000 Soldaten unterstützt. In den Minen von Rubaya, einem Ort in den Masisi-Bergen nahe bei Goma, werden 15 Prozent des Weltbedarfs an Coltan abgebaut, das vorwiegend in Handys und Computern Verwendung findet. Vor wenigen Wochen kamen dort bei einem Erdbeben mehrere hundert Menschen ums Leben, die dort unter prekären Bedingungen arbeiteten.

#### Ein Friedensvertrag, der nicht eingehalten wird

Am 21. Februar 2025 wurde die UN-Resolution 2773 verabschiedet, welche unter anderem die Souveränität, Einheit und territoriale Integrität der Demokratischen Republik Kongo garantiert.

Unter Druck der USA kam es am 25. Juni 2025 zu einem Friedensvertrag zwischen der Demokratischen Republik Kongo, Ruanda und der M23, der allerdings nicht eingehalten wird.

Der UN-Hochkommissar für Menschenrechte, Volker Türk, verurteilte am 6. August 2025 die Eskalation der tödlichen Attacken, die von M23 und anderen bewaffneten Gruppen auf Zivilisten in Ostkongo während der vergangenen Wochen verübt worden waren.

Am 15. November 2025 wurde in Katar ein weiterer Vertrag zwischen M23 und der Demokratischen Republik Kongo unterzeichnet. Allerdings hat sich dadurch die Situation für die Zivilbevölkerung auch nicht verbessert. Und die USA sind weiterhin bemüht den wachsenden Einfluss Chinas in der Demokratischen Republik Kongo zurückdrängen.

Die Verlierer sind wie immer die einfachen Menschen, die unter der Ausbeutung leiden. In der Demokratischen Republik Kongo gibt es 7 Millionen Binnenvertriebene. Eines der Fluchtländer ist das überbevölkerte Burundi, wohin die Menschen über den Tanganjikasee flüchten.

Michael Huber-Kirchberger

## Training für gewaltlose Konfliktlösung



Pax Christi International hat zusammen mit verschiedenen Diözesen in der Demokratischen Republik Kongo 12 Nonnen zu Trainerinnen für Konfliktmanagement und gewaltfreie Kommunikation ausgebildet. Sie sollen ihr Wissen nun in Schulen und Pfarreien in ihren jeweiligen Regionen anwenden.

Seine Eminenz Dieudonné Uringi Uuci, der Bischof der Diözese Bunia, hat an verschiedenen Trainingseinheiten dieses Kurses teilgenommen.

In den vergangenen Monaten hat Pax Christi International mehrere Projekte unter der Leitung von Dieudonné Serukabuzza, dem afrikanischen Regionalkoordinator von PCI durchgeführt, unter anderem in Uganda und Burundi.

In den kommenden Monaten wird es in Afrika wieder weitere Kurse geben, deren Ziel die Verbreitung der globalen Botschaft von gewaltfreiem Handeln sein wird.



## Menschen mit Zivilcourage

### Floribert Bwana Chui

Der katholische, kongolesische Märtyrer Floribert Bwana Chui wurde wegen seines unerschütterlichen Widerstands gegen Korruption seliggesprochen. Er wurde 1981 in Goma, der Hauptstadt der immer wieder von Konflikten erschütterten kongolesischen Provinz Nord-Kivu, geboren. Nach dem Studium arbeitete er als Qualitätskontrolleur für Lebensmittel im Zollamt der Stadt. In seiner Freizeit engagierte er sich ehrenamtlich für Straßenkinder.

Im Juli 2007 wurde er entführt, gefoltert und getötet. Grund soll seine Weigerung gewesen sein, verdorbene Lebensmittel gegen Bestechungsgeld freizugeben. Er wollte verhindern, dass verdorbener Reis verkauft wurde, der das Leben von Menschen gefährdet hätte. Begründet haben soll er dies unter anderem mit seinem christlichen Glauben.

Der mit 26 Jahren verstorbene Floribert Bwana Chui gehörte der katholischen Laienbewegung Sant'Egidio an. Am 25. Juni 2025 wurde er in Rom seliggesprochen.

Über ihn ist nun die deutsche Ausgabe eines Buches erschienen:

Francesco de Palma, Mutig gegen den Strom. Floribert Bwana Chui - Märtyrer im Kampf gegen die Korruption, München: Verlag Neue Stadt 2025, Preis 15.00 € (ISBN 978-3-7346-1361-6)



# Pax Christi International aktualisierte Erklärung zum sogenannten „Board of Peace“

Brüssel, 26. Februar 2026



Pax Christi International äußerte in seiner Erklärung vom 23. Januar 2026 tiefe Besorgnis über die Gründung des Board of Peace (BoP), das wir als unehrlich in seiner Struktur und seinem Mandat ansehen. Von Anfang an warnten wir, dass die Struktur, das Mandat und die zugrundeliegenden Annahmen des Board ernsthafte Fragen zur politischen Legitimität, zur Achtung des Völkerrechts und zum Recht der Palästinenser auf Selbstbestimmung aufwerfen.

Das Treffen des BoP am 19. Februar 2026 hat diese Bedenken bestätigt und vertieft.

Der Vorstand schließt Palästinenser weiterhin von einer sinnvollen Teilnahme aus und priorisiert externe Kontrolle, technokratische Autorität und profitorientierten Wiederaufbau über menschliche Würde, Gerechtigkeit und das Wohl der Gemeinschaft.

Der Vorstand gab Zusagen über 7 Milliarden Dollar aus neun Ländern sowie 10 Milliarden Dollar aus den Vereinigten Staaten an, ohne Quellen oder Zuweisungen anzugeben. Unabhängige Bewertungen von UN, EU und Weltbank schätzen, dass mindestens 70 Milliarden Dollar für den Wiederaufbau der Infrastruktur und Wirtschaft Gazas erforderlich sind. Während des Treffens bewarben private Akteure die Küste Gazas und städtische Projekte im Wert von über 115 Milliarden Dollar und legten den Schwerpunkt auf Luxuswohnungen, Hotels und Geschäftsprojekte. Ohne Garantien für palästinensische Rechte und Teilhabe und mit Fokus auf ihr dringendes Überleben riskieren

diese Initiativen, Investoren statt der lokalen Bevölkerung zu dienen, indem sie die Besatzung und Enteignungsmuster verstärken, indem sie Bedingungen schaffen, die Völkermord darstellen.

Solche Wiederaufbaupläne drohen, strukturelle Enteignung als neue Form des Extraktivismus zu verfestigen, Land und Wohnraum in profitorientierte Vermögenswerte für externe Akteure umzuwandeln, während Palästinenser verdrängt und ihre Kultur sowie ihr Recht auf Selbstbestimmung marginalisiert werden. Anstatt Gerechtigkeit und Wiederaufbau voranzubringen, riskieren solche Ansätze, die Enteignung zu vertiefen und durch spekulative, luxuriös orientierte Entwicklungen weitere Umweltschäden zu verursachen, die die Bedürfnisse der Gemeinschaft und die ökologischen Bedürfnisse nicht priorisiert.

BoP schlägt eine Stabilisierungstruppe von 20.000 Soldaten vor, die überwiegend aus ausländischen Soldaten sowie 12.000 palästinensischen Polizisten bestehen und unter der Aufsicht von Ägypten und Jordanien stehen, ohne Rücksicht auf eine von Palästinensern geführte zivile Regierung. Eine solche Truppe droht, externe Kontrolle und Militarisierung zu verfestigen, Sicherheit über Gerechtigkeit zu stellen und die Ursachen des Konflikts nicht anzugehen. Der wahre Schutz der Zivilbevölkerung muss auf einer lokalen Verwaltung beruhen, die die palästinensische Autonomie respektiert, Rechenschaftspflicht gewährleistet und das Wohlergehen der Bevölkerung in den Mittelpunkt stellt, anstatt sich auf auferlegte ausländische Militärstrukturen zu verlassen.

Unterdessen geht die Gewalt auf dem Feld unvermindert weiter. Israelische Luftangriffe und Schießereien verletzen und töten weiterhin Zivilisten. Palästinensische Journalisten, Ärzte und andere medizinische Fachkräfte werden in israelischen Gefängnissen festgehalten und gefoltert, wobei Zeugenaussagen von Schlägen, Hunger, sexueller Gewalt und medizinischer Vernachlässigung berichten. Israelische Siedler setzen ihre Vorstöße in besetzte palästinensische Gebiete fort. Die Wahrung von Menschenrechten, Rechenschaftspflicht und Schutz der Zivilbevölkerung ist für jeden glaubwürdigen Weg zur Versöhnung und zum Wiederaufbau unerlässlich. Frieden kann nicht verfolgt werden, solange die Schwächsten Gewalt und Entbehrung ausgesetzt sind.



Die Palästinenser vor Ort bleiben äußerst skeptisch gegenüber den BoP-Erklärungen, da politische Aussagen aus dem Ausland die Realität von Angriffen, Blockaden und Entbehrungen nicht widerspiegeln. Glaubensführer und Gemeindevertreter betonen, dass Wiederaufbau und Stabilisierung mit einem Waffenstillstand, Achtung der palästinensischen Rechte und der Einhaltung des Völkerrechts beginnen müssen. Wie der lateinische Patriarch von Jerusalem, Kardinal Pierbattista Pizzaballa, beobachtet hat, riskieren Initiativen, die für Palästinenser entscheiden, ohne deren sinnvolle Beteiligung kolonialistische Dynamiken zu replizieren und lokale Handlungsfähigkeit zu untergraben.

Gerechter Frieden kann nicht von oben durchgesetzt, gekauft oder verwaltet werden. Gerechtigkeit, Menschenwürde und volle palästinensische Beteiligung bleiben unverzichtbar.

### Pax Christi International ruft auf:

- Die Staatsoberhäupter sollen klar zu den strukturellen Defiziten des Boards und dem Ausschluss der Palästinenser sprechen und darauf bestehen, dass jede Wiederaufbau- oder Stabilisierungsinitiative auf Menschenrechten, internationalem Recht und inklusiver Regierungsführung

sowie auf Schutz vor Vertreibung, spekulativen Landraubungen und gentrifizierungsgetriebener Enteignung basiert.

- Staatsoberhäupter, die eine Teilnahme erwägen, sollten zumindest bis zur Regierungsführung, des Mandats und der Zusammensetzung des Vorstands auf die Rechte der Palästinenser und die multilaterale Rechenschaftspflicht verzichten.

- Die Kirche und Papst Leo XIV. werden weiterhin eine klare moralische Stimme für einen unbewaffneten und entwaffnenden Frieden erheben, der Gerechtigkeit, Menschenwürde und das Recht des palästinensischen Volkes auf Selbstbestimmung schützt.

Wir stehen solidarisch mit den Palästinensern und allen, die darauf bestehen, dass Legitimität, Gleichheit und Menschenrechte die Grundlage des Friedens bilden müssen. Schweigen angesichts von Ungerechtigkeit ist Komplizenschaft.

Pax Christi International bleibt fest in seinem Bekenntnis zu einem gerechten und nachhaltigen Frieden in Palästina und Israel, der auf internationalem Recht, Menschenwürde und der vollen Beteiligung aller betroffenen Völker basiert.

## Einfach zum Nachdenken

### Gedanken des neuen Co-Präsidenten Bischof Colin Bogaforo

Bischof Colins Gedanken erinnern uns daran, dass in diesem Jahr am 18. Februar der Beginn der Fastenzeit mit dem Beginn des heiligen Monats Ramadan für unsere Brüder und Schwestern des muslimischen Glaubens zusammenfällt. Dieser Anlass ruft uns daher dazu auf, gemeinsam diese Zeit des Fastens und Gebets zu erleben und gemeinsam unsere Augen für unseren Nächsten zu öffnen, besonders für die Armen und Vergessenen.

Christentum und Islam gehen gemeinsam in Brüderlichkeit, gegründet auf ähnlichen Friedensprinzipien: Frieden, der nicht von der Fürsorge für die Schöpfung oder der Liebe zu anderen getrennt werden kann. Sowohl die Bibel als auch der Koran lehren uns, unsere Erde und ihre Bewohner mit Nächstenliebe zu betrachten und gemeinsam im Aufbau von Vertrauen, Gerechtigkeit, Dialog und gemeinsamer Verantwortung zu gehen.

Möge diese gemeinsame Zeit der Besinnung uns alle zu einem lebendigen Gebet machen, „ein Gebet, das durch Brüderlichkeit, Mitgefühl und Fürsorge für unser gemeinsames Zuhause gelebt wird.“



## Friedensstatement

### Innsbrucks Vizebürgermeister Georg Willi zum Friedensgebet anlässlich des Weltfriedenstag am 1. Jänner 2026 in Innsbruck

„Silent together for peace“

#### Stille kann Frieden den Weg bereiten.

Weil wir gerade dann besonders aufmerksam werden – unsere Sinne sind besonders wach: wir hören besser, wir sehen mehr, wir fühlen intensiver.

#### Stille kann Frieden den Weg bereiten.

Denn Stille ermöglicht uns zu fokussieren, wir können uns regelrecht beim Denken zuhören.

#### Stille kann Frieden den Weg bereiten.

Weil wir im Schweigen auf eine unserer besten, in ihrer Wirkung besonders treffende Waffe verzichten: das Wort.

#### Stille muss Frieden den Weg bereiten.

Denn erst, wenn im Krieg, in einem Konflikt, im Streit, alle Waffen schweigen, können wir wieder zueinanderfinden. Ohne Angst, ohne Drohungen, ohne Gewalt.

Unbewaffnet entwaffnend.

In der Stille liegt Vergebung.

Und mögliche Versöhnung.

Friede liegt in uns – beginnt bei uns.

Am 1. Jänner, dem Weltfriedenstag der römisch-katholischen Kirche, kamen in Innsbruck ca. 80 – 100 Menschen mit den verschiedensten weltanschaulichen Hintergründen, aus unterschiedlichen spirituellen Traditionen und mehreren Organisationen zu unserer schon traditionellen interreligiösen Friedenskundgebung.

Von offiziellen Vertreter:innen der verschiedenen Religionsgemeinschaften und des öffentlichen Lebens gab es Impulse zum Thema „für einen unbewaffneten und entwaffnenden Frieden einzutreten“.

Einen weiteren Bericht, Redebeiträge und Fotos gibt es auf der Homepage.

(Foto Reinhold Sigl)



## Friedensschwimmen gemeinsam ins kalte Wasser

„Schwimmen für den Frieden“ hieß es am 1. Jänner in Hohenems. Dazu trafen sich 80 Personen am Alten Rhein, aus Österreich und der Schweiz. Bevor es ins Wasser ging, gab es ein Segensgebet für das neue Jahr und die Möglichkeit ein weißes Tuch in der Größe von einem DinA4 Blatt, zu bekommen. Die Idee dahinter war, es sichtbar daheim aufzuhängen, als Zeichen des Friedens und als Erinnerung, an das Friedensschwimmen.

Unter dem Beifall der Zuschauer, wagten sich mehr als 20 Personen ins 4° kalte Wasser, das teilweise mit Eis bedeckt war. Beim Abtrocknen und Teilen von Tee und anderen Getränken lernten sich die Teilnehmer kennen und tauschten ihre Erfahrungen über die sportliche Tätigkeit aus.

Auch für das nächste Jahr ist das Friedensschwimmen geplant, dann aber auf der Schweizer Seite des Alten Rheins, denn wir möchten völkerverbindend Grenzen „überschreiten“.

Jürgen Mathis, Pax Christi Vorarlberg

Foto Jürgen Mathis (Diakon Roland Sommerauer Ö, und Diakon Bernd Bürgermeister CH)

## Friedensgebet für die Ukraine

### Gewalt und Tod haben nicht das letzte Wort

Am vierten Jahrestag des Beginns des Ukrainekriegs fand im Alten Dom in Linz ein ökumenisches Friedensgebet für die Ukraine statt.

Das Gebet wurde von Andrii Kytik, dem Seelsorger der Ukrainischen griechisch-katholischen Gemeinde geleitet, Bischof Manfred Scheuer hielt die Predigt zu Joh 14, 26- 27.

Er wies darin auf das „Widerständige“ des Gebets und seine solidarisierende Kraft vor dem Hintergrund des Ukrainekrieges hin. Das Beten zu Gott gebe sich nicht zufrieden mit dem Ist-Zustand und arbeite an einer Welt, die



anders und besser sein solle. „Beten ist der Testfall der Hoffnung, dass Gewalt und Tod nicht das letzte Wort haben. Und Beten ist ein Protest gegen die Resignation und Gleichgültigkeit“, so der Bischof laut einer Aussendung der Diözese vom 26. Februar 2026. Das Friedensgebet ist ein stammelnder Ausdruck der Verbundenheit mit dem ukrainischen Volk.

Marion Huber vom Vorstand der Caritas OÖ betonte, dass die Menschen in der Ukraine derzeit den schlimmsten Winter seit Kriegsausbruch erlebten. In Oberösterreich betreut die Caritas derzeit ca. 550 Menschen aus der Ukraine, deutlich weniger als unmittelbar nach Kriegsausbruch, als diese Zahl 2.000 betrug. Ihre ursprüngliche Hoffnung auf Rückkehr schwinde immer mehr. Huber bat um Spenden als „Solidarität im Sinne der Menschlichkeit“ und sagte weitere Hilfe der Caritas zu.

Im Rahmen des Gebets wurde eine Sammlung für die Caritas in Tscherkassy durchgeführt. Die Gläubigen zündeten Kerzen an, die in 3 Sandbehältern aufgestellt wurden.

Im Anschluss an das Friedensgebet fand noch eine Veranstaltung auf dem Hauptplatz statt, bei der unter anderem Betroffene des Krieges über ihre Erfahrungen sprachen.

## Pax Christi International:

### Erklärung vom 28. Februar 2026 zu den jüngsten Militärschlägen im Iran

Pax Christi International verurteilt die jüngsten Militärschläge der Vereinigten Staaten und Israels gegen den Iran. Diese Eskalation der Gewalt verbreitet Angst, Zerstörung und Leid in der gesamten Region.

Frieden kann nicht mit Gewalt durchgesetzt werden und ausländische militärische Interventionen vertiefen nur das menschliche Leid.

Heute stehen wir fest im Namen von Gerechtigkeit und Gewaltlosigkeit und erheben unsere Stimme mit neuer Dringlichkeit und moralischer Klarheit. Wir rufen die internationale Gemeinschaft dazu auf:

- Handeln, um die Feindseligkeiten sofort zu deeskalieren
- Internationales Recht und die UN-Charta aufrechterhalten
- Rückkehr zum Dialog und ausgehandelten Lösungen
- Zivilisten schützen und die Menschenwürde respektieren

Wir laden die Verantwortlichen der Glaubensgemeinschaften sowie alle Menschen guten Willens ein, sich unserem Ruf nach einem entwaffnenden Frieden anzuschließen – im Echo des Appells von Papst Leo XIV. für einen Frieden, der Herzen, Rhetorik und Waffen gleichermaßen entwaffnet.



# Linzer Friedensgespräche 2026

## Wie viel Wahrheit braucht der Frieden?



In einer Welt, in der Bilder täuschen, Algorithmen polarisieren und Krisen den Alltag prägen, stellten die Linzer Friedensgespräche 2026 eine drängende Frage ins Zentrum: Wie bleibt eine Gesellschaft friedensfähig, wenn Gewissheiten bröckeln?

Am 13. Februar 2026 wurde der Wissensturm in Linz zum Forum für eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema „Wahrheit im Wandel – Friedensfähigkeit in Zeiten von Desinformation und zunehmender Verunsicherung“. Rund 200 Besucherinnen und Besucher folgten der Einladung zu Vorträgen, Diskussionen und Workshops.

### Zwischen Deepfakes und Dauerkrise

Die Ausgangslage ist komplex: Kriege in Europa und im Nahen Osten, wirtschaftliche Unsicherheiten, digitale Umbrüche. Gleichzeitig verändern künstliche Intelligenz, soziale Medien und sogenannte Deepfakes die Informationslandschaft grundlegend. Was ist echt, was manipuliert? Wem kann man glauben?

„Vertrauen entsteht nicht durch Technik, sondern durch Transparenz und Kompetenz“, betonte Martina Mara, Professorin für Psychologie der Künstlichen Intelligenz an der Johannes Kepler Universität Linz. Sie analysierte, wie Menschen auf KI-generierte Inhalte reagieren – und warum Unsicherheit oft weniger mit fehlendem Wissen als mit fehlender Einordnung zu tun hat.

### Falschmeldungen als gesellschaftliche Gefahr

Deutlich wurde auch: Desinformation ist kein Randphänomen. Andre Wolf, Mitbegründer der Plattform Mimikama, zeigte anhand konkreter Beispiele, wie sich Falschmeldungen verbreiten – und warum sie emotional wirksamer sind als nüchterne Fakten. Sein Appell: Medienkompetenz müsse als demokratische Kernkompetenz verstanden werden. „Jeder Klick ist eine Entscheidung“, sagte Wolf. Wer Inhalte teile, übernehme Verantwortung für deren Wirkung.

### Zuversicht als politische Haltung

Doch die Gespräche blieben nicht bei der Analyse stehen. Melanie Wolfers, Theologin und Bestsellerautorin, lenkte den Blick auf die innere Dimension von Frieden. Resilienz,

so Wolfers, beginne bei der Fähigkeit, Ambivalenz auszuhalten. „Zuversicht ist kein naiver Optimismus, sondern eine bewusste Entscheidung, sich nicht von Angst bestimmen zu lassen.“ Gerade in polarisierten Debatten brauche es Räume, in denen differenziertes Denken möglich sei – und in denen Menschen einander zuhören, statt sich in digitalen Echokammern zu verhärten.

### Linz als Friedensstadt

Die Linzer Friedensgespräche sind seit Jahren fixer Bestandteil des zivilgesellschaftlichen Kalenders der Stadt. Sie werden von einem breiten Netzwerk aus Bildungs- und Friedensinitiativen getragen und verstehen Frieden als alltägliche Praxis – im Klassenzimmer, im Gemeinderat, in sozialen Medien. Dass die Veranstaltung kostenlos und offen zugänglich ist, unterstreicht diesen Anspruch: Frieden soll kein Elitenprojekt sein, sondern eine gemeinsame Aufgabe.

### Mehr als ein Diskussionsabend

Am Ende blieb keine einfache Antwort, wohl aber ein klarer Befund: Friedensfähigkeit beginnt bei der Bereitschaft, Komplexität anzuerkennen. Wahrheit mag im Wandel sein – die Verantwortung, kritisch zu prüfen, zuzuhören und konstruktiv zu handeln, bleibt.

Die Linzer Friedensgespräche 2026 machten deutlich, dass Frieden heute nicht nur diplomatisch, sondern auch digital verhandelt wird. Und dass er dort beginnt, wo Menschen bereit sind, sich der Unsicherheit zu stellen – gemeinsam.



## Junger Friede als Freiwillige in Indien

Vergangenes Jahr plante ich mein klinisch-praktisches Jahr – das letzte Jahr meines Medizinstudiums. Schon früh stand für mich fest, dass ich mir im Dezember bewusst einen Monat Zeit nehmen wollte, um aus dem gewohnten Umfeld auszubrechen und mich ganz der Arbeit in einem gemeinnützigen Projekt zu widmen.

Meine Wahl fiel auf Indien. Und so saß ich am 27. November 2025 – mit einem zugegeben etwas mulmigem Gefühl – allein im Flugzeug auf dem Weg nach Kalkutta, einer Millionenstadt im Nordosten Indiens im Bundesstaat Westbengalen.

Die folgenden fünf Wochen verbrachte ich beim IIMC (Institute for Indian Mother and Child) – einer Organisation, die mich vom ersten Tag an tief beeindruckte. Was einst als rein medizinisches Projekt begann, hat sich zu einer vielseitigen Initiative entwickelt: Mikrokredite, Frauenförderung, Patenschaften für Kinder, Schulbau, Programme zur ländlichen Entwicklung und sogar Fußballtraining für talentierte Kinder in Kooperation mit Real Madrid. Im Mittelpunkt steht dabei vor allem eines: Bildung und das Empowerment von Frauen – denn genau hier beginnt nachhaltige Veränderung.

Meine Aufgaben waren so vielfältig wie der Alltag selbst. Ich arbeitete in der Primärversorgung in abgelegenen Dörfern, in denen das nächste Krankenhaus mehrere Stunden entfernt ist. Ich hielt Vorträge über Händehygiene, Zahnpflege oder den weiblichen Zyklus. Ich half bei der Herstellung von Zusatznahrung für unterernährte Frauen und Säuglinge. Und manchmal bedeutete Helfen auch, den Hof zu putzen, Schulbücher einzuräumen oder Chapati zu backen. Es ging nie darum, was „meine Aufgabe“ war – sondern darum, was gerade gebraucht wurde.

Die Tage waren lang, intensiv und oft auch emotional und herausfordernd. Die Lebensrealitäten, denen ich begegnete, haben mich bewegt und nachdenklich gemacht. Frei hatten wir nur sonntags – und selbst das nicht jede Woche. Doch Müdigkeit trat schnell in den Hintergrund, wenn ich die Dankbarkeit, die Herzlichkeit und die unglaubliche Stärke der Menschen um mich herum erlebte.

Was ich in dieser Zeit zurückbekommen habe, lässt sich kaum in Worte fassen. Ich durfte tief in den Alltag eintauchen, Teil einer Gemeinschaft werden und erleben, wie viel man mit einfachen Mitteln bewirken kann. Vor allem aber habe ich gelernt, dass Medizin weit mehr ist als Diagnosen und Therapien – sie bedeutet Zuhören, Vertrauen, Menschlichkeit und Nähe.

Jeden Abend ging ich mit dem Gefühl ins Bett, etwas Sinnvolles getan zu haben. Und ich verließ Indien mit der Gewissheit, dass diese fünf Wochen nicht nur für andere etwas verändert haben – sondern auch mich.

Elisabeth Kirchberger



## Gedicht

Ich träume davon  
dass die Zeit kommt  
wo Christen  
aus verfeindeten Staaten  
gemeinsam  
Friedensgebete abhalten

Ich träume davon  
dass Frieden  
nicht nur  
eine Worthülse bleibt  
sondern  
Wirklichkeit wird

Ich träume davon  
dass immer mehr Menschen  
an Jesu Wort glauben  
`meinen Frieden  
gebe ich euch;  
nicht einen Frieden  
wie die Welt ihn gibt`

Franz Schmidberger

## Termine

### Treffen der Landesgruppe Vorarlberg

24. April 2026 / 18.00 Uhr

Hohenems, Liebigstraße 3



### Lange Nacht der Kirchen

29. Mai 2026

Pfarrkirche Pichl

18:30 Uhr Friedensgebet unter dem Motto Frieden wünsch ich dir

19:30 Uhr Pfarrsaal Haus St. Martin Pichl

Vortrag mit Diskussion zum Thema PAX CHRISTI 80 Jahre im Dienst für den Frieden

Referent: Mag. Michael Huber-Kirchberger (Vorsitzender von Pax Christi Oberösterreich)

Seit 2017 ist er Bischof von Innsbruck; er engagiert sich für zeitgenössische Kunst und erregt durch seine originellen Aktionen und mitreißenden Predigten oft große Aufmerksamkeit.

Abualwafa Mohammed, Dr., Religionspädagoge und muslimischer Theologe. Er studierte an der renommierten al-Azhar Uni in Kairo, Religionspädagogik & Interkulturelle Studien in Wien/Salzburg und promovierte in Karlsruhe. Nach einer fünfjährigen Tätigkeit als Imam arbeitet er seit 2012 als Religionslehrer in Wien. Seit 2020 ist er Hochschullehrer. Forschungsschwerpunkte: Friedensbildung & zeitgemäßer Islam.

## Infos

### pax lesen/Newsletter bestellen:

Für **Probeexemplare** teilen Sie uns bitte Ihre Adresse via Mail mit: [office@paxchristi.at](mailto:office@paxchristi.at)

Für regelmäßigen **Newsletter via Mail** teilen Sie uns bitte Ihre Mailadresse mit: [office@paxchristi.at](mailto:office@paxchristi.at)

### pax unterstützen:

#### Pax Christi Österreich Konto:

Hypo OÖ, Kontowortlaut: Oesterr.Sektion Pax Christi  
IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019

#### pax Abonnement

Bisher konnten wir die pax kostenlos zusenden. Aufgrund geringerer Mittel ersuchen wir Sie nun, den Jahresbeitrag von 10 € für vier Ausgaben auf das oben genannte Konto zu überweisen. Wenn Sie die pax künftig nur online beziehen möchten, teilen Sie dies bitte unter [office@paxchristi.at](mailto:office@paxchristi.at) mit dem Vermerk „Online-Bestellung“ mit.

#### Pax Christi Mitgliedschaft

Der jährliche Mitgliedsbeitrag von 30 € beinhaltet ein Abo der pax und die Zusendung des zweimonatlichen Newsletters. Mitgliedsbeiträge bitte auf die Konten der Landessektionen überweisen.

OÖ: Hypo OÖ, Konto lautend Oesterr.Sektion Pax Christi  
IBAN: AT50 5400 0000 0037 3019

Tirol: Hypo Tirol Bank, Konto lautend Pax Christi Tirol  
IBAN: AT55 5700 0300 5560 6266

#### Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Pax Christi Österreich ist eine nationale Sektion der internationalen katholischen Friedensbewegung Pax Christi International. Grundlegende Richtung: Zeitung für Frieden durch Gewaltfreiheit, Versöhnung und Gerechtigkeit aus christlicher Verantwortung.

**weitere Infos & Termine auf**  
**[www.paxchristi.at](http://www.paxchristi.at)**

## Buchvorstellung



Unsere Gesellschaft wird zunehmend härter – menschliche Begegnungen weichen Ausgrenzungen und soziale, religiöse und milieubedingte Konflikte nehmen zu. Das Miteinander der Religionen war selten so angespannt wie heute. Während einige Hetze und Gewalt verbreiten, verschließen andere die Augen vor realen Problemen. Abualwafa Mohammed, Sohn eines ägyptischen Sufi-Meisters, Hochschullehrer und Religionspädagoge in Wien, sowie Bischof Hermann Glettler aus Innsbruck wurden selbst schon angefeindet und wissen, welchen Schaden Hass anrichten kann. Dennoch setzen sie sich für Dialog und Begegnung ein. Gemeinsam teilen sie öffentlich ihre Erfahrungen und zeigen, wie es gelingen kann, statt Hass die Liebe zu wählen.

Das Buch ist von den beiden Autoren Hermann Glettler und Abualwafa Mohammed in Dialogform geschrieben und fasst nach jedem Abschnitt die wichtigsten Erkenntnisse noch einmal zusammen. Ein eindrucksvolles Plädoyer für ein friedliches Miteinander verschiedener Religionen.

Hermann Glettler, geb. 1965, studierte Theologie und Kunstgeschichte und wurde 1991 zum Priester geweiht.